**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel
**Band:** 13 (1957)
**Heft:** 2

**Artikel:** Bemerkungen zum theologischen Studiengang Joh. Chr. Blumhardts
**Autor:** Rüsch, Ernst Gerhard
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-878947

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Bemerkungen zum theologischen Studiengang Joh. Chr. Blumhardts.

Die grundlegende und immer noch maßgebende Biographie J. Chr. Blumhardts von Friedrich Zündel berichtet über den theologischen Studiengang nur wenig.[1] Seit dem Erscheinen der von Otto Bruder herausgegebenen «Ausgewählten Schriften» können diese spärlichen Angaben in mancher Hinsicht ergänzt werden, so daß ein tieferer Blick in die Ausbildung der theologischen Gedankenwelt Blumhardts möglich wird. Im ersten Band der Auswahl-Ausgabe ist ein von Blumhardt verfaßter «Entwicklungsgang» abgedruckt, der im Archiv der Evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel (Basler Mission) liegt. Blumhardt hatte ihn aus Anlaß seiner Berufung an eine Lehrstelle im Missionshaus im August 1830 der Missionsleitung eingesandt. Dieses aufschlußreiche Dokument ist dem Bande auch in einer Faksimile-Wiedergabe beigelegt, was um so wertvoller ist, als sich danach einige störende Lesefehler, die sich in den Druck eingeschlichen haben, korrigieren lassen.[2]

Die folgenden Angaben versuchen die von Blumhardt genannten Lehrer und die erwähnte Literatur im einzelnen genauer zu bestimmen, soweit es aus den oft kärglichen Notizen zu entnehmen ist. Man erhält dadurch nicht nur einen Einblick in das geistige Werden Blumhardts, sondern auch in die Lektüre eines Tübinger Theologiestudenten in den Jahren 1825 bis 1830. Die Folgerungen, die sich für eine eingehende Darstellung der Theologie Blumhardts ergäben, können im Rahmen dieses kurzen Hinweises nicht mehr gezogen werden.

Blumhardt hatte die «gesetzliche Zeit von vier Jahren» in einem der niederen Seminare Württembergs, im Kloster Schönthal, zugebracht und ging im Herbst 1824 nach Tübingen über, ins theologische Stift. Dort vollendete er in einem Zeitraum von

---

[1] F. Zündel, Pfarrer Johann Christoph Blumhardt, 3. Aufl. (1882), S. 18—21.

[2] J. Chr. Blumhardt, Ausgewählte Schriften, in 3 Bänden hrsg. v. Otto Bruder, 1 (1947), S. XIX—XXIII. Das Faksimile ist dem Bande hinten beigelegt.

fünf Jahren seine Studien. «Das erste Jahr ward der Philologie, Geschichte, Mathematik und den Elementarwissenschaften der Philosophie gewidmet... Im zweiten Jahre sollte hauptsächlich Philosophie getrieben werden... Besonders zogen mich die Schriften von Hr. Prof. Eschenmaier an, dessen Vorlesungen ich auch neben andern besuchte.» Über Adam Karl August Eschenmayer (1768—1852), dessen Einfluß auf manche «Stiftsköpfe» nicht zu unterschätzen ist, schreibt Ricarda Huch im zweiten Band der «Romantik»: «Bei weitem leichtgläubiger und kritikloser als Justinus Kerner war sein Freund und Landsmann Eschenmayer, der Arzt und Philosoph, als welchen ihn zwar die wissenschaftlich gebildeten Philosophen nicht gerne wollten gelten lassen, da er überwiegend aus dem Gefühl heraus grübelte. Mit seinem guten, versonnenen Gesicht ist er doch eine bemerkenswerte Erscheinung unter den schwäbischen Naturphilosophen. Im hohen Alter ließ er sich von einem Schneider, der in den Augen auch der nachsichtigen Beurteiler ein Trunkenbold und frecher Gaukler war, mit vorgespiegelten Ekstasen hinters Licht führen, so daß selbst Kerner nicht umhin konnte den Kopf zu schütteln. Indessen sind seine Werke über Naturphilosophie und Magnetismus reich an feinen und tiefsinnigen Anschauungen.» [3]

Unter den andern philosophischen Schriften, die Blumhardt damals gelesen hat, nennt er «die Kritiken von Kant, und einige Schriften von Schelling und Jakobi». [4] Letztere sind im einzelnen nicht mehr namhaft zu machen.

Blumhardt geht dann über zu den drei letzten Jahren in Tübingen, in denen er es ausschließlich mit den theologischen Wissenschaften zu tun hatte. «Die Exegese... zog mich besonders an. Die vielen umständlichen Commentare jedoch zu lesen, hatte ich wenig Lust, da ich mich durch sie von der Hauptsache, dem Kern, abgeführt fand. Außer den Tholuk'schen Commentaren (zum Brief an die Römer und zum Ev. Joh.), die ich ganz las, und den Commentaren von Tittmann und Lücke zum Ev. Joh., von welchen ich wenigstens einen Theil las, benützte ich

---

[3] R. Huch, Ausbreitung und Verfall der Romantik, 6. Aufl. (1920), S. 284 f.

[4] Zündel (Anm. 1), S. 21, nennt bei der philosophischen Ausbildung Blumhardts die Namen Kant, Fichte, Schelling und Hegel.

nur noch Bengels Gnomon, den ich bei Stellen, deren Sinn mir dunkel war, zu Rathe zog.»

Die genannten Bücher sind folgende:

a) F. A. G. Tholuck (1799—1877), Commentar zum Briefe Pauli an die Römer (1824); Commentar zu dem Evangelio Johannis (1827).
b) Karl Christian Tittmann (gest. 1820), Comment. in Evang. Johannis (1816).
c) G. Ch. F. Lücke (1791—1855), Kommentar über die Schriften des Evangelisten Johannes (1820—25).
d) J. A. Bengel (1687—1752), Gnomon Novi Testamenti (1742; dritte Auflage 1773).

Blumhardt fährt weiter: «Besonders liebte ich ... die Vorlesungen Hr. D. Schmidts über den Römerbrief und die kleineren paulinischen Briefe.» Es handelt sich um Christian Friederich Schmid (1794—1852), Repetent 1818, Prof. seit 1821. Die «Württembergische Kirchengeschichte» (Calwer Verlagsverein 1893) schreibt S. 580 über ihn: «Er als einer der ersten machte doch unter Ablehnung der Hegel'schen Voraussetzungen und jeder kritischen Antastung des Schriftinhalts, auch seinerseits Ernst mit dem Nachweis geschichtlicher Entwicklung in dem Lehrgehalt des Neuen Testaments und der Unterscheidung einzelner Lehrbegriffe. Er war biblischer Theolog schlechthin ... Was ihn übrigens auch sonst noch von dem Supranaturalismus scheidet, ist das entschiedene Geltendmachen des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses.» Damit ist ziemlich genau auch die Haltung, die Blumhardt später gegenüber der Bibel einnahm, gekennzeichnet, abgesehen von den besondern Erkenntnissen seiner Reichsgottesbotschaft.

In der Exegese des Alten Testaments war er Prof. Jäger und D. Steudel zu besonderm Dank verpflichtet. Gottlieb Friedrich Jäger (1783—1843) wurde Repetent 1808, Pfarrer in Thamm 1811, Prof. der hebräischen Sprache und Orientalist 1816, Ephorus des Seminars 1816—1834.[5] Blumhardt hörte bei

[5] Die Angaben über die Universitätslehrer und die Verfasser der von Blumhardt genannten Werke sind in erster Linie der folgenden Literatur entnommen: Württembergische Kirchengeschichte (1893); K. Klüpfel, Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart (1877); Martin Leube, Die Geschichte des Tübinger Stifts, 3. Von 1770 bis zur Gegenwart (1936). Von den Nachschlagewerken sind die älteren wie die «Realenzyklopädie» (3. Aufl. 1896—1909) und das «Theologische Handwörterbuch» (Calwer Kirchenlexikon, 2 Bände, 1891 und 1893) für die Theologie-

ihm Vorlesungen über die kleinen Propheten und die salomonischen Schriften «mit viel Freude und Nutzen». Joh. Christ. Friederich Steudel (1779—1837) wurde Repetent 1806, Professor 1815, erster Inspektor des Stifts 1826 und war in der theologischen Haltung ein Vertreter des rationalen Supranaturalismus. In seinen Vorlesungen behandelte er anfänglich namentlich das Alte Testament, vertrat auch noch längere Zeit das Lehrfach der orientalischen Sprachen. Seit 1826 hielt er regelmäßig Vorlesungen über Dogmatik und Apologetik. Blumhardt hörte ihn auf seinem ursprünglichen Fach, nämlich in der Einleitung in das Alte Testament, in der er «einen vollständigen Blick in alle Schriften des Alten Testaments» erhielt.

«Zu dem Studium der Dogmatik, die ich zweimal in Vorlesungen hörte, dienten mir besonders die Handbücher von Storr [6], Reinhardt, Bretschneider, Knapp [7], Schleiermacher. Den letztgenannten genauer kennen zu lernen und zu prüfen, bekam ich in den mir übertragenen Aufsätzen vielfach Gelegenheit.»

Diese Handbücher lassen sich wie folgt identifizieren:

a) Gottlob Christian Storr (1746—1805), das Haupt der älteren Tübinger Schule. «Das dogmatische System Storrs ist niedergelegt insbesondere in seiner letzten Hauptschrift: Doctrinae christianae pars theoretica e sacris litteris repetita, 1783, ed. em. 1807, deutsch übersetzt und mit Zusätzen aus Storrs übrigen Schriften und denen anderer Theologen versehen von seinem Schüler K. Chr. Flatt, 1803; in zweiter Ausgabe ist nur noch der erste Band erschienen 1813. Dieses Werk ist in Württemberg durch landesherrliche Verordnung als Lehrbuch der Landesdogmatik förmlich eingeführt, den Zöglingen des evangelischen Seminars in die Hand gegeben und bei ihren wissenschaftlichen Übungen wie bei den jährlichen Diöcesandisputationen der Geistlichkeit lange Zeit zu Grunde gelegt worden.» [8]

b) Franz Volkmar Reinhard (1753—1812), der berühmte Prediger supranaturalistischer Richtung: Vorlesungen über die Dogmatik (1801; 3. Auflage 1812).

c) K. G. Bretschneider (1776—1848), Handbuch der Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche (1814). Für die Lektüre Blumhardts vor 1830 kommen noch die zweite und dritte Auflage in Betracht (1823 und 1828).

---

geschichte des frühen 19. Jahrhunderts ergiebiger als die neueren, wie Die Rel. in Gesch. u. Geg.

[6] Druck: Stoer. Nach der Handschrift in «Storr» zu korrigieren.

[7] Druck: Lempp. Schriftvergleichung ergibt eindeutig «Knapp».

[8] Realenzyklopädie 20 (1908), S. 153.

d) Georg Christian Knapp (1753—1825), Prof. in Halle, Freund des Pietismus, «lehrte gediegenes biblisch-praktisches Christentum, ohne als supranaturalistischer Theologe mit den rationalistischen Kollegen (Gesenius, Wegscheider u. a.) in Streit zu geraten.» [9] Nach seinem Tode gab K. Thilo die «Vorlesungen über die Christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriff der evangelischen Kirche» heraus (1827 und 1828).

e) F. D. E. Schleiermacher (1768—1834), Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhang dargestellt (1821/22). Für die Lektüre Blumhardts vor 1830 kommt nur diese erste Auflage in Frage.

Nach der Dogmatik geht Blumhardt zur Symbolik über: «Eine besondere Vorliebe hatte ich für das Studium der Symbolik. Schon im Anfange meiner theol. Laufbahn hörte ich die Vorlesungen des Hr. D. Schmidts über die symb. Bücher der Luther. Kirche, in welchen theils eine historische Einleitung theils eine Darstellung und Prüfung des Systems der Symb. Bücher gegeben wurde ... Später hörte ich noch die Symbolik von Hr. D. Bauer [10], welcher das protest., katholische und socinianische System darstellte und gegeneinander hielt. Diese, so wie der Umstand, daß in unsern Aufsätzen gewöhnlich eine vergleichende Darstellung der verschiedenen symbol. Ansichten verlangt wurde, veranlaßte mich, auch die katholischen Symbole zu lesen, so wie die umständlichere Darstellung des Katholizismus von Marheineke.»

a) D. Schmidt = Chr. F. Schmid, siehe oben.

b) F. Chr. Baur (1792—1860), Repetent 1816, o. Prof. 1826. Neben Steudel ist Baur der einzige Universitätslehrer, den Zündel in der Biographie erwähnt, und zwar in einer Anmerkung: «Unter den jüngeren Lehrern jener Zeit war auch schon Baur. Blumhardt konnte aber seiner und Anderer Weise, die Bibel kritisch zu untersuchen, keinen rechten Geschmack abgewinnen, weil er derselben bald die halb unbewußte Tendenz abzufühlen glaubte, der Bibel ‚eins anzuhängen', weshalb er sich ‚ganz im Stillen' von solchen Arbeiten wenig Frucht versprach.» [11]

c) Philipp Marheinecke (1780—1846), Das System des Katholicismus in seiner symbolischen Entwicklung, 1—3 (1810—1813).

Im letzten Abschnitt über seine Ausbildung an der Universität Tübingen spricht Blumhardt von der Kirchengeschichte:

---

[9] Calwer Kirchenlexikon, 1 (1937), S. 1127.

[10] Blumhardt schreibt zweimal Bauer, meint aber sicher F. C. Baur.

[11] Zündel (Anm. 1), S. 20.

«Wie zu der Symbolik, so fühlte ich mich überhaupt zu der Kirchen- und Dogmengeschichte hingezogen. Außer den Vorlesungen von Hr. D. Bauer hierüber, die ich mit einigen Freunden sorgfältig excerpierte, las ich am liebsten Neanders Kirchengeschichte; auch andere kleinere Handbücher, z. B. v. Giseler, Münscher, Henke, Stäudlin usw., benützte ich theilweise; so wie Bearbeitungen einzelner Theile der Kirchen- u. Dogmengeschichte. Bald jedoch fieng ich an, auf einen besonderen Theil der Kirchengeschichte mich zu werfen, auf die Reformation, wohin mich meine mit der größten Begierde betriebene Lectüre der Lutherischen Schriften zog. Besonders anziehend für mich war daher Planks Geschichte der Entwicklung des protest. Lehrbegriffs.»

a) D. Bauer = F. Chr. Baur, siehe oben.
b) J. A. W. Neander (1789—1850), Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, 1—11 (1825—52). Vor 1830 sind erschienen Bd. I, Abt. 1—3, Bd. II, Abt. 1 u. 2, d. h. Kirchengeschichte bis zum Ende des 6. Jahrhunderts.
c) Joh. Karl Ludwig Gieseler (1793—1854), Lehrbuch der Kirchengeschichte, 5 Bände in 10 Abteilungen. Vor 1830 sind erschienen Bd. I und Bd. II Abt. 1—3, d. h. Kirchengeschichte bis 1409.
d) Wilhelm Münscher (1766—1814), Prof. in Marburg: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte (1804; 2. Aufl. 1815).
e) Heinrich Philipp Konrad Henke (1766—1809), Prof. in Helmstädt: Grundriß der Kirchengeschichte (1810; beendet von J. S. Vater).
f) Karl Friedrich Stäudlin (1761—1826), Prof. in Göttingen: Universalgeschichte der christlichen Kirche (1806; 4. Aufl. 1825).
g) Gottlieb Jakob Planck (1751—1833), Prof. in Göttingen: Geschichte der Entstehung, der Veränderung und der Bildung unseres protestantischen Lehrbegriffs, 1—3 (1781—1789; 2. Aufl. in 6 Bänden 1791 bis 1800).

Mit den Schriften Luthers und mit dem zuletzt genannten Werk von Planck hat sich Blumhardt nach der Universitätszeit während des Vikariates in Dürrmenz weiter beschäftigt. — Der zweite Teil des «Entwicklungsganges» ist der Geschichte des inneren Lebens gewidmet. Darauf gehen wir hier nicht ein.

Die von Blumhardt aufgezählten Werke, die naturgemäß nur eine Auswahl aus dem tatsächlich Gelesenen bieten, schließen ein gutes Maß solider theologischer Bildung in sich, wie es für einen tüchtigen «Stiftler» selbstverständlich war. Im Blick

auf die spätere Entwicklung Blumhardts ist zu beachten, daß seine theologische Lektüre einen so weiten Horizont hatte. Neben milden Pietisten und Erweckungstheologen, wie Knapp, Tholuck und Neander, stehen nicht wenige vernünftige Supranaturalisten, und der Bogen geht hinüber bis zu einem Rationalisten wie Bretschneider. F. Chr. Baur war Blumhardt nur in seinen Anfängen bekannt, aber er hat ihn mit Sorgfalt angehört und nicht nur so nebenbei, wie es aus der Biographie Zündels hervorzugehen scheint. Mit der bedeutendsten theologischen Neuerscheinung seiner Tage, mit Schleiermachers Glaubenslehre, hat sich der Student sehr intensiv auseinandergesetzt. Wenn Blumhardt später von seinen Erlebnissen in Möttlingen her zu neuen Erkenntnissen kam, die sich in manchen Punkten von der üblichen theologischen Tradition lösten, so geschah dies doch nicht in einem Raum ohne Beziehung zur kirchlich-wissenschaftlichen Überlieferung, sondern in voller Kenntnis ihrer wichtigsten Ergebnisse, wie auch der großen Strömungen in der Theologie der eigenen Zeit. Dieser starke Untergrund guter theologischer Bildung unterscheidet Blumhardt grundsätzlich von den Schwärmern und Sektierern und macht seinen eigenen geistigen Lebensweg um so bedeutungsvoller auch für die akademische Theologie.

*Schiers, Kt. Graubünden.* *Ernst Gerhard Rüsch.*